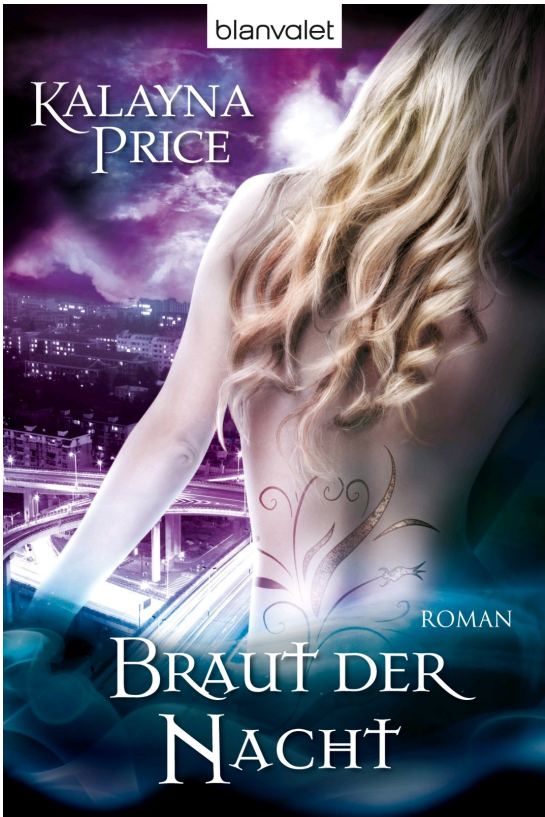


blanvalet

KALAYNA  
PRICE

ROMAN

BRAUT DER  
NACHT



Ich warf einen Blick zurück zu den Vampiren, die den Leichnam der Frau in den Aufzug luden, doch was ich sah, war nicht ihr Harlekinkostüm. Mein Verstand ersetzte sie mit dem Bild eines anderen Leichnams, der bereits mehrere Tage tot und aufgebläht war. Ein menschlicher Leichnam, der zum Teil meine Schuld gewesen war, da ich versehentlich den Mann gezeichnet und dadurch zu einem Gestaltwandler gemacht hatte, der sie getötet hatte. Ich hatte den Mörder zwar aufgespürt und ihn aufgehalten, doch die Last seiner Opfer machte mir schwer zu schaffen.

Nathaniel musterte mich mit Augen, die zu viel sahen. Augen, die meine Geheimnisse entblößten. Er schüttelte den Kopf, und ein kleines Lächeln spielte um seine Mundwinkel. Es war kein fröhliches Lächeln. Ich wandte den Blick ab, worauf er mich enger an sich zog, ohne dabei seinen Schritt in Richtung der Treppe zu verlangsamen.

»Ich bringe dich ins Krankenhaus«, sagte er. »Du kannst sie besuchen.«

Noch vor zwei Wochen hätte ich Krankenhäuser unter allen Umständen gemieden. Doch andererseits musste ich vor zwei Wochen auch noch atmen, um zu leben, verbrachte den größten Teil meiner Zeit als kaum sechs

Pfund schwere, gescheckte Katze und wusste noch nicht, dass ich einen gefährlichen Einzelgänger geschaffen hatte, der Amok lief. Ein Einzelgänger, dessen Opferzahl sich auf vierzehn Frauen belief.

Die einzigen beiden Überlebenden lagen zurzeit im Saint Mary's Hospital im künstlichen Koma. Vor zwei Wochen wäre es noch einfacher gewesen, einem kopflosen Leichnam den Rücken zu kehren. Darauf zu vertrauen, dass sich jemand *anders* darum kümmern würde. In zwei Wochen kann sich eine Menge verändern.

Ich warf einen Blick zurück zu den versammelten Vampiren. Alle Vampire von Haven befanden sich hier auf der Galerie. Der Harlekin war ausgesaugt worden. Wenn der Mörder ein Vampir war, dann war er hier. *Das hat nichts mit mir zu tun. Für diesen Mord bin ich nicht verantwortlich. Das bin ich nicht.*

Ich ließ mich von Nathaniel aus dem Klub hinausführen. Aber verdammt, Schuldgefühle waren eine echt fiese Sache.

Zwei Stunden später betrat ich Nathaniels Küche. Ohne Nathaniel. Schließlich waren wir von Tatus nicht ausdrücklich entlassen worden, deshalb hatte Nathaniel

nach unserem Besuch im Krankenhaus wieder ins Death's Angel zurückkehren müssen. Ich war immer noch überwältigt von dem Flug nach Hause, als ich den Geräuschen des Fernsehers ins gemütliche vordere Wohnzimmer folgte. Selbst nachdem ich schon Dutzende Male mit Nathaniel durch die Luft gereist war, konnte ich immer noch nicht genug davon bekommen, den Wind auf meinem Gesicht zu spüren und die Welt unter uns dahingleiten zu sehen. Ich konnte nur hoffen, dass die Fähigkeit zu fliegen ein Vampirtrick war, den ich eines Tages noch lernen würde.

Ich stieß die Wohnzimmertür auf. »Lust auf eine Jagd?«

Bobby, ein Gestaltwandler aus meiner Heimatwelt Firth und einst die große Liebe meines Lebens, war zurzeit Übernachtungsgast auf Nathaniels Couch und würde das auch noch bleiben, bis sich das Tor nach Firth wieder öffnete und er zu seiner schwangeren Gefährtin zurückkehren konnte. Er blickte auf, als ich eintrat. Unsere Beziehung war kompliziert und irgendwie unbehaglich, aber wir bekamen das schon in den Griff. Größtenteils. Und zumindest, wenn er gerade mal nicht versuchte, mich zurück nach Firth zu schleppen.

Er drückte einen Knopf auf der Fernbedienung, um den bunten Zeichentrickfilm auf dem Bildschirm stumm zu schalten. Dann nahm er die Füße von der Armlehne des Sofas, und ich rutschte auf den freien Platz.

»Also, jagen wir?«

»Immer noch hungrig? Wir haben uns Abendessen gefangen, bevor du gegangen bist.« Stirnrunzelnd zog er die Augenbrauen zusammen, rollte sich herum und setzte sich auf. »Ist in diesem Vampirklub irgendetwas passiert?«

»Ich, nein, nun ...« Ich schnappte mir eines der jägergrünen Zierkissen und zog es auf meinen Schoß. »Ich bin einfach nur hungrig.«

Bobby rückte näher, als mir lieb war. »Du fängst an, wie ein ängstlicher Hase zu riechen.«

Okay, das war es, was ich mit unbehaglich gemeint hatte.

Ich sprang auf. »Dann gehe ich eben allein.«

»Kätzchen ...«

»Vergiss, dass ich gefragt habe.« Ich steuerte auf die Tür zu. Bobby hatte recht. Wir hatten heute Abend bereits gejagt. Selbst mit dem erhöhten Stoffwechsel eines Gestaltwandler war Bobby nur ein Mensch und seine andere Gestalt ein Luchs – er brauchte keine zwei

Hasen an einem Tag. Zum Teufel, in Firth würde er nicht mehr als drei oder vier Hasen in der Woche essen. Es war Verschwendung, heute Abend noch mehr zu erlegen.

Er holte mich an der Haustür ein und zog sich den Pullover aus, trotz der Schneedecke, die sich draußen um die Blockhütte herum ausdehnte. Er musste sich verwandeln, wenn er jagen wollte.

Ich eilte immer noch die Vordertreppe hinunter. »Ich sagte, vergiss es.«

Er schob nur das Kinn vor und fuhr damit fort, sich auszuziehen. »Dann werden wir das zusätzliche Fleisch eben einfrieren.« Seine Finger glitten zum Knopf seiner Jeans. »Willst du so auf die Jagd gehen?«

Ich blickte an mir herunter. Ich trug immer noch das lächerliche Tigerkostüm, aber im Gegensatz zu Bobby war meine Kleidung nicht von Bedeutung. Er würde eine Menge an Körpermasse verlieren, sobald er sich verwandelte, und ein knapp dreißig Pfund schwerer Luchs konnte ja wohl schlecht die Jeans und den Pulli eines neunzig Kilo schweren Mannes tragen. Wann immer ich mich verwandelte, verschwand meine Kleidung im Prinzip einfach. Das war meine Gabe. Oder zumindest war sie das gewesen, bevor ich ein Vampir